

Die Rezeption Ernst Wiecherts in Polen nach 1945

von Jan Chłosta

Es hat sich so ergeben, daß es der letzte zu Lebzeiten von Ernst Wiechert herausgegebene Roman „Missa sine nomine“ (1950) war, der als erster im Jahre 1958 in Polen erschien. Der Herausgeber dieses Buches, das Instytut Wydawniczy PAX in Warschau, das sich in der damaligen Zeit fast ausschließlich auf die Veröffentlichung religiöser Literatur spezialisiert hatte, brachte diesen Roman vor allem wegen seines tiefen christlichen Inhalts in die Regale der Buchhandlungen. Weder im Klappentext noch in den ersten Rezensionen wurde darauf hingewiesen, daß der Schriftsteller in Ostpreußen geboren worden war. Die polnische Zensur kam möglicherweise nicht dahinter, daß die Panzer, die „über die Schlitten, über das Vieh, über Frauen und Kinder“ fuhren,¹ sowjetische Fahrzeuge waren, die Anfang 1945 in sein Heimatland eingedrungen waren. Das zweite Buch war die im Jahre 1959 ebenfalls von diesem Verlag in Polen herausgegebene „Kleine Passion“. Und dann wurde über einige Zeit hinweg im Land an der Weichsel nicht viel über Ernst Wiechert geschrieben. Diese Stille wurde durch das Auftreten von Wilhelm Szewczyk bei den Tagungen polnischer Schriftsteller und im Jahre 1962 durch dessen Buch über die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts unterbrochen. Darin unterstrich er, daß Wiechert „zweimal von den Deutschen verstoßen wurde; zum ersten Mal in der Zeit des Nationalsozialismus und zum zweiten Mal — schon nach der Niederlage des Nationalsozialismus — durch die revanchistischen Manager der Propaganda“.² Diese Arbeit beinhaltete auch den Lebenslauf des Autors der „Jeromin-Kinder“. Drei Jahre später wies Tadeusz Willan sogar in einem Artikel der Allensteiner Tageszeitung „Głos Olsztyński“, einem Organ des Wojewodschafts-Komitees der Polnischen Arbeiterpartei, auf Wiecherts Aufenthalt im Konzentrationslager hin. Um die Instandsetzung des Grabes von Wiecherts Bruder Paul im Wald nahe dem Forsthaus Piersławek (Kleinort), zu der im gleichen Artikel aufgefordert wurde, bemühte sich unter anderem auch der Masure Ginter Wichmann, der noch kurz vor dem Kriege gemeinsam mit seinem Vater dieses Grab be-

¹ E. Wiechert, *Missa sine nomine*. Warszawa 1958, S. 24.

² W. Szewczyk, *Literatura niemiecka XX wieku* (Deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts). Katowice 1962, S. 196.

sucht hatte.³ Später wurde häufiger über das Werk von Wiechert geschrieben.

Ich möchte in diesem Artikel darstellen, auf welche Art und Weise seine Bücher und Ernst Wiechert selbst in Polen aufgenommen wurden. Ich beschreibe dabei den Umfang der Darstellung des Schriftstellers selbst, die Versuche der Interpretation seines hauptsächlich von der Bibel inspirierten Werkes; weiter stelle ich die Meinungen der Kritiker zu den in Polen erschienenen Büchern von Wiechert dar, und schließlich mache ich den Versuch, das Werk des Autors der „Kleinen Passion“ vor dem Hintergrund der anderen aus Ostpreußen stammenden deutschen Schriftsteller der Gegenwart zu würdigen.

Wiechert aus polnischer Sicht

Bevor man im Heimatland des Schriftstellers mit der Herausgabe von Übersetzungen seiner Bücher begann, wurden bereits viele Artikel veröffentlicht, in denen Wiechert als Gegner des nationalsozialistischen Regimes dargestellt wurde. Dies fand immerhin in den Jahren statt, in denen eine Hervorhebung von nicht von kommunistischem Geist inspirierten Leistungen nicht gerade gefördert wurde. Der Schriftsteller konnte wegen seiner gegnerischen Einstellung zum Nationalsozialismus und wegen seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Buchenwald Akzeptanz erlangen. Diese Begründung machte sich auch der schon zitierte Wilhelm Szewczyk zu eigen, der darüber hinaus schrieb: „Anstelle einer nationalsozialistisch geprägten Sicht auf Masuren erliegt er (Wiechert) der Exotik seiner Menschen und seiner Landschaft; er löst sie irgendwie aus der politischen Wirklichkeit heraus, flüchtet sich in die Exotik, in die Eigentümlichkeiten, die er mit zusätzlicher Mystik versieht (...); seine Menschen sind sehr östlich oder auch slawisch (...), es sind einfache Masuren, die die Mission des deutschen Volkes im Osten verachten oder herabsetzen.“⁴ Szewczyk behauptete weiter, die alten und neuen Romane Wiecherts über Masuren seien unmittelbar nach dem Krieg in Deutschland nicht nur aus literarischen Gründen abgelehnt worden. Er erinnerte daran, daß sich Wiechert durch sein Interview in der „Neuen Zeitung“, in dem er auf die damals in Deutschland immer noch existierende Begeisterung für das nationalsozialistische System aufmerksam machte, die Gunst seiner Lands-

³ T. Willan, *Z tej samej gleby* (Von derselben Erde), in: *Głos Olsztyński* Nr. 198 vom 21./22. August 1965.

⁴ Szewczyk, *Literatura* (wie Anm. 2), S. 197.

leute verscherzt habe, unter anderem auch derer, die dieses Land hatten verlassen müssen.

Immerhin gaben die Ausführungen von Szewczyk Anlaß für viele Publikationen über den Autor der „Jeromin-Kinder“ in der Allensteiner Presse. Zu erwähnen sind hier nur die wichtigsten, wie der von Tadeusz Willan gemeinsam mit Feliks Walichnowski verfaßte Text, in dem Wiecherts Ausspruch zitiert wird, daß die Nationalsozialisten die Schuld an dem Exodus und dem schlecht organisierten Verlassen Ostpreußens durch seine Einwohner im Jahre 1945 trügen.⁵ Schon Willan selbst hatte die Hintergründe der Inhaftierung des Schriftstellers und die Umstände der von einem Mitarbeiter der Gestapo durchgeführten Beschlagnahme von Notizen, die später von dem Herausgeber der Bücher Wiecherts, Kurt Desch, gekauft wurden, geschildert⁶ und schließlich einen Artikel geschrieben, in dem er die Gründung einer dem Schriftsteller gewidmeten Gedenkstätte in seinem Geburtshaus forderte.⁷

Eine erste genauere Analyse des Werks von Ernst Wiechert wurde in Polen in dem Essay „Die Schmuggler und andere“ von Edward Martuszewski durchgeführt. Er nannte dort die Titel der wichtigsten Werke des Schriftstellers und veröffentlichte Auszüge aus dem autobiographischen Buch „Wälder und Menschen“, das erst im Jahre 1976 in vollständiger polnischer Übersetzung erschien. Diese Auszüge betrafen die Herkunft des Schriftstellers und seine Beziehungen zur örtlichen Bevölkerung.⁸ In einem anderen Text wies Edward Martuszewski schon im Jahre 1972 auf die das Werk des Schriftstellers auszeichnenden drei Elemente hin: auf das Waldmotiv, auf seine pazifistische Einstellung, die den Krieg als den Zerstörer normalen menschlichen Lebens betrachtet, sowie auf die christliche Inspiration, die ihren Ausdruck in der Übernahme biblischer Themen findet.⁹ Der Kritiker nahm auch Stellung zu einer vor dem Zweiten Weltkrieg von Melchior Wańkowicz in seinen im Jahre 1936 erschienenen Reportagen „Na tropach Smetka“ („Auf den Spuren des Smetek“) geäußerten irr-

⁵ F. Walichnowski, T. Willan, Na jednej szali (Auf einer Waagschale), in: Głos Olsztyński Nr. 48 vom 26./27. Februar 1966.

⁶ T. Willan, Były gestapowiec sprzedaje nieznanne zapiski Wiecherta. Więzień nr 7188 czyli „parszywy pies“ (Ein ehemaliges Gestapomitglied verkauft unbekannte Notizen von Wiechert. Gefangener Nr. 7188, also ein „räudiger Hund“), in: Ebenda, Nr. 54 vom 5./6. März 1966.

⁷ T. Willan, Dom w mazurskich lasach (Das Haus in den masurischen Wäldern), in: Ebenda, Nr. 189 vom 11. August 1966.

⁸ E. Martuszewski, Przemysłowcy i inni (Schmuggler und andere), in: Nawet kamień (Sogar Stein). Łódź 1965, S. 155-161.

⁹ E. Martuszewski, Ernst Wiechert — niemiecki pisarz z Mazur (Ernst Wiechert — ein deutscher Dichter aus Masuren), in: Warmia i Mazury (1972), Nr. 13, S. 34 f.

tümlichen Meinung über Wiechert, in denen der polnische Schriftsteller ausführte, daß Wiechert „zwar eine große Empfindsamkeit besitzt, aber ihm der Geist dieses Landes (d.h. Masuren) fremd ist“.¹⁰ Es war jedoch gerade umgekehrt. Nach Ansicht von Edward Martuszewski und anderer Kritiker erfaßte Wiechert den Charakter der Einwohner dieses Landes außerordentlich zutreffend und mit besonderer Präzision.

Die Veröffentlichung der ersten polnischen Übersetzungen der Bücher „Totenwald“ und „Die Jeromin-Kinder“ von Wiechert weckte in Polen ein größeres Interesse am Werk des deutschen Schriftstellers. Jedes dieser Bücher wurde mit einem umfangreichen Nachwort von Edward Martuszewski und Andrzej Wakar versehen. In Olsztyn (Allenstein) fanden die ersten Diskussionen über den literarischen Wert dieser Prosa statt, unter anderem im Rahmen der sogenannten „Literarischen Donnerstage“, die von der örtlichen Niederlassung des „Oddział Związku Literatów Polskich“ („Verband der Polnischen Literaten“) veranstaltet wurden.¹¹ Wiechert wurde in die Monographien der deutschen Literatur von Marian Szyrocki aufgenommen.¹² Wiecherts Einstellung zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland wurde durch Hubert Orłowski einer eingehenden Analyse unterzogen;¹³ der Lebenslauf des Schriftstellers wurde zusammen mit einer umfangreichen Bibliographie in das Lexikon von Tadeusz Oracki aufgenommen,¹⁴ und auch Andrzej Wakar stellte in zwei seiner Arbeiten die Person Wiecherts dar.¹⁵ Im Jahre 1973 wurde dem Schriftsteller eine ganze Spalte der Regionalbeilage der katholischen Zeitung „Słowo Powszechne“ mit der Bezeichnung „Słowo na Warmii i Mazurach“ („Wort für Ermland und Masuren“) gewidmet.¹⁶ Interessant sind auch zwei weitere Artikel über Wiechert: der von Kazimierz Rosiński, der unter anderem die Gründe seiner Übersiedlung in die Schweiz schildert, und der Text von Wiesław Pływaczewski über die Popularität seiner Bü-

¹⁰ M. Wańkiewicz, *Na tropach Smętka* (Auf den Spuren des Smetek). 3. Aufl., Kraków 1974, S. 60.

¹¹ ir [E. Kruk], *W kręgu Ernsta Wiecherta* (Im Kreis von Ernst Wiechert), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 73 vom 27. März 1973.

¹² M. Szyrocki, *Dzieje literatury niemieckiej* (Geschichte der deutschen Literatur). Warszawa 1972.

¹³ H. Orłowski, *Literatura w III Rzeszy* (Literatur des Dritten Reiches). Poznań 1975, S. 304.

¹⁴ T. Oracki, *Słownik biograficzny Warmii Mazur i Powiśla XIX i XX wieku (do 1945 r.)* (Biographisches Lexikon von Ermland, Masuren und der Weichselniederung im 19. und 20. Jahrhundert <bis 1945>). Warszawa 1982, S. 326 f.

¹⁵ A. Wakar, *Mragowo. Z dziejów miasta i powiatu* (Sensburg. Zur Geschichte der Stadt und des Kreises). Olsztyn 1975, S. 127 ff.; ders., *Ernst Wiechert*, in: *Bałwany chwalebny bez zakonu żył* (Götzenbilder verehrend lebte er ohne Klosterorden). Olsztyn 1986, S. 147-152.

¹⁶ *Słowo na Warmii i Mazurach* Nr. 15 vom 28./29. April 1973.

cher in Polen. Rosiński schrieb: „In seinem Auftreten war er der Zeit voraus. Die Deutschen waren immer noch von der nationalsozialistischen Ideologie betäubt (...). Weil er sehr vorsichtig und verhalten etwas über Schuld sagte, beschimpfte man ihn als ‚Vaterlandsverräter‘; die Scheiben seiner Fenster wurden eingeschlagen, man bedrohte ihn ständig, so daß er um die Hilfe der Amerikaner bitten mußte und ihm eine Wache vor das Haus gestellt wurde.“¹⁷ Pływaczewski wies darauf hin, daß nach der Veröffentlichung der „Jeromin-Kinder“ in Polen einige der nach Deutschland ausreisenden Masuren, vor allem diejenigen, denen die deutsche Sprache Schwierigkeiten bereitete, die Übersetzung mitnahmen und erst im Westen dem Charme dieses großen Romans über ihr Heimatland, über ihre Väter und Großväter erlagen.¹⁸ Über die Entdeckung der Gräber seiner ersten Frau Meta und des Sohnes Ernst Edgar in der Waldeinsamkeit an einem sanft zum Majcz Wielki (Groß Maitz-See) bei Strzałkowo (Hinzbruch) abfallenden Hang schrieb Zdzisław Szynocha.¹⁹

Eines besonderen Interesses erfreuten sich Werk und Leben von Ernst Wiechert anlässlich der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des Schriftstellers. Schon Anfang 1987 — am 22. Januar — veranstaltete das Instytut Kultury Chrześcijańskiej (Institut der Christlichen Kultur) in Olsztyn (Allenstein) ein ökumenisches Symposium unter dem Titel „Die religiöse Problematik im Werk von Ernst Wiechert“. Im Vestibül des Ermländischen Geistlichen Seminars „Hosianum“ wurde auch eine Ausstellung eingerichtet. Vor und nach dem 18. Mai 1987 wurden mindestens zehn größere Artikel in Zeitschriften veröffentlicht.²⁰ Unter der Leitung der Al-

¹⁷ K. Rosiński, Symbol mazurskiego lasu (Symbol des masurischen Waldes), in: *Kontrasty* (1984), Nr. 11, S. 13.

¹⁸ W. Pływaczewski, Pisarz z Piersławka (Ein Schriftsteller aus Kleinort), in: *Warmia i Mazury* (1985), Nr. 1, S. 3.

¹⁹ Z. Szynocha, Ślad Wiecherta w lesie? (Wiecherts Spuren im Wald?) in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 192 vom 19. März 1986. Der Journalist gab irrtümlich an, daß Wiechert einem seiner Romanhelden in „Missa sine nomine“ den Namen seines Sohnes (Ernst Edgar) gegeben habe. Die Namen der drei Barone Liljecrona lauten Erasmus, Ägidius und Amadeus.

²⁰ M. Barański, Mucha Wiecherta (Wiecherts Fliege), in: *Warmia i Mazury* (1987), Nr. 4, S. 5; J. Trawczyński, Wokół Piersławka. 100-lecie Ernsta Wiecherta (Um Kleinort herum. Der 100. Geburtstag von Ernst Wiechert), in: *Ebenda*, Nr. 10, S. 3; T. Willan, Jego trzeba kochać (Man muß ihn lieben), in: *Ebenda*; ders., Urodziny pisarza (Der Geburtstag des Schriftstellers), in: *Ebenda*, Nr. 12, S. 1; R. Traba, 100-lecie urodzin E. Wiecherta. Pisarz humanista (Der 100. Geburtstag von Ernst Wiechert. Ein humanistischer Schriftsteller), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 119 vom 23./24. Mai 1987; K. Gałczyńska, W stulecie Ernsta Wiecherta. Pisarz mazurskiego lasu (Zum 100. Geburtstag von Ernst Wiechert. Ein Schriftsteller des masurischen Waldes), in: *Rzeczpospolita* Nr. 119 vom 23./24. Mai 1987; J. Niesiobędzki, Wiechertowskie losy (Schicksale bei Wiechert), in: *Fakty* (1987), Nr. 36, S. 7 f.; Z. Lietz, Żywym ku zawstydzeniu (Den Le-

lensteiner Abteilung der „Polskie Towarzystwo Historyczne“ („Polnische Historische Gesellschaft“) und der „Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne“ („Christliche Gesellschaftliche Vereinigung“) fand gerade am 18. Mai des genannten Jahres eine populärwissenschaftliche Tagung in Szczytno (Ortelsburg) statt, auf der mehrere Referate gehalten wurden.²¹ Dank der Bemühungen der Sensburger Sektion der „Polskie Towarzystwo Archeologiczne i Numizmatyczne“ („Polnische Archäologische und Numismatische Gesellschaft“) wurde eine Gedenkmedaille mit dem Bild des Schriftstellers geprägt. Auch enthüllte man eine Gedenktafel an dem Haus, in dem der Schriftsteller geboren wurde. Dadurch wurde der Beschluß der Allensteiner Niederlassung des Verbandes der Polnischen Literaten verwirklicht. Die Tafel trägt die Aufschrift: „In diesem Haus wurde am 18. Mai 1887 Ernst Wiechert geboren. Prosaist und Poet — Dichter Masurens. Autor von ‚Wälder und Menschen‘, ‚Die Jeromin-Kinder‘, ‚Märchen‘, ‚Totenwald‘. Ein aufrechter Mensch, Antifaschist, ehemaliger Häftling von Buchenwald.“ Es wurden auch weitergehende Bemühungen mit dem Ziel der Einrichtung eines dem Schriftsteller gewidmeten Museums — einer Gedenkstätte — in dem Försterhaus unternommen. Besonders stark engagierte sich in damaliger Zeit in dieser Angelegenheit Jacek Trawczyński, der sich brieflich mit der Bitte um Hilfe bei der Verwirklichung dieses Vorhabens an viele bedeutende Persönlichkeiten Polens wandte. Ein Kreis von Personen aus Piecki (Peitschendorf), Mrągowo (Sensburg) und Szczytno (Ortelsburg) begann damit, Erinnerungsstücke an den Schriftsteller zu sammeln. In der Wohnung von Walentyna Dermacka in dem zwei Kilometer von Pierśławek (Kleinort) entfernten Piecki (Peitschendorf) wurden ein von Eugeniusz Ozga gemaltes Porträt des Schriftstellers, Fotokopien der Manuskripte Wiecherts, ein Exemplar der Erstausgabe von „Wälder und Menschen“, alle polnischen Übersetzungen, durch Wiecherts Werk inspirierte Erzeugnisse der Volkskunst, gefertigt von Fryda Anonowa aus Brejdyny (Brödienen), und angeblich aus

benden, damit sie sich schämen), in: *Warmia i Mazury* (1987), Nr. 13, S. 7; M. Skomacki [L. Żur], *Wiechert zapomniany. Był wiecznym tułaczem* (Der vergessene Wiechert. Der ewig Heimatlose), in: *Krajobrazy* (1987), Nr. 28, S. 10; T. Swat, *Zaklęty czarem cichym i pogodnym* (Von einem stillen und heiteren Zauber gefangengenommen), in: *Kierunki* (1987), Nr. 28; A. Wyszowski, *Na turystycznym szlaku. Śladami Ernsta Wiecherta* (Auf dem touristischen Wanderweg. Auf den Spuren von Ernst Wiechert), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 166 vom 18./19. Juli 1987.

²¹ Die Referate hielten unter anderem: Pfarrer J. Roslan (Das masurische und das biblische Ethos in Wiecherts Werk), W. Cieślak (Die polnisch-deutsche Problematik in Wiecherts Werk), Z. Lietz (Reflexionen des Schriftstellers nach dem Aufenthalt im Lager), R. Bitowt stellte die mit der Vorbereitung einer Medaille zum 100. Geburtstag des Schriftstellers zusammenhängenden Angelegenheiten dar.

dem Försterhaus stammende Möbel gesammelt. All das wartet auf die Eröffnung der Gedenkstätte am Geburtsort des Schriftstellers, zu der es wahrscheinlich nach der Ausquartierung der ehemaligen Bewohner, der Mitarbeiter der Försterei, noch in diesem Jahr kommen wird.²² Im Jahre 1991 entstand auch die „Stowarzyszenie Miłośników Twórczości Ernsta Wiecherta“ („Gesellschaft der Freunde des Werkes von Ernst Wiechert“), deren Ziel vor allem gerade die Errichtung des dem Schriftsteller gewidmeten Museums ist. Auch eine der Allensteiner Straßen in einer neuen Siedlung wurde nach dem Schriftsteller benannt, und in den Hochschulen wurden Magisterarbeiten über das Werk Wiecherts geschrieben.²³ Auch an internationalen Symposien, an denen Deutsche, Russen und Litauer mitwirken, nehmen Polen teil. Eines der wichtigen Treffen dieser Art, organisiert von der Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde und der Kulturgemeinschaft Borussia in Olsztyn (Allenstein) unter dem Titel „Ernst Wiechert — der Dichter seines Heimatlandes“, fand zwischen dem 27. April und dem 1. Mai 1994 in Mrągowo (Sensburg) statt.

Wer ist Wiechert für die zeitgenössischen Polen? Ganz sicher sieht die junge Poetin Alicja Bykowska-Salczyńska, Verfasserin des Gedichts „W Sowirogu“ („In Sowirog“) — es handelt sich um das Dorf, in dem die Handlung der „Jeromin-Kinder“ spielt —, das Werk dieses Schriftstellers ganz anders. „Wo es keinen Stein gibt, wird keine neue Zivilisation beginnen“, schreibt sie.²⁴ Anders beurteilt ein älterer Poet, Tadeusz Chróścielewski aus Łódź, der Wiechert gönnerhaft als den sympathischsten der großen Schriftsteller aus der Zeit der Weimarer Republik bezeichnet, dessen Schrifttum.

Für Jacek Trawczyński ist Wiechert einer, der sein ganzes reiches Werk der Propagierung der Eintracht zwischen drei Völkern gewidmet hat. Er lehrte, die Arbeit zu achten und zu lieben und sich für die Natur zu begeistern. Für die beiden Frauen Walentyna und Maria Dermacka, die aus Nowogródek im alten Grenzgebiet der Republik Polen stammen, ist er der

²² W. Katarzyński, Jeszcze raz w Piersławku (Noch einmal in Kleinort), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 128 vom 5. Juli 1994.

²³ Unter anderem entstand bei einem Magisterseminar für das Gebiet der ermländischen und masurischen Kultur an der vom Autor des Artikels geleiteten Pädagogischen Hochschule in Olsztyn in den Jahren 1992/93 eine Arbeit von — nomen est omen — Katarzyna Wichert zum Thema „Das masurische Ethos in ‚Die Jeromin-Kinder‘“; darüber hinaus reichten Jan Roslan im Jahre 1986 am Instytut Kultury Chreścijańskiej (Institut der Christlichen Kultur) in Olsztyn seine Magisterarbeit zum Thema „Biblische Motive in ‚Die Jeromin-Kinder‘“ und Piotr Bałtroczyk seine 1988 geschriebene Arbeit an der Fakultät für Journalismus und politische Wissenschaften der Warschauer Universität ein.

²⁴ A. Bykowska-Salczyńska, *W Sowirogu* (In Sowirog), in: *Borussia* (1991), Nr. 1, S. 12.

Schriftsteller, der auf ganz besondere Weise mit seinem Geburtsland verbunden ist und der es — so wie sie, nur unter etwas anderen Umständen — verlassen mußte. „Man muß ihn lieben“, haben sie gesagt.

Für den katholischen Priester Jan Roslan, Autor der ersten polnischen Monographie über Ernst Wiechert,²⁵ die, nebenbei bemerkt, von den Kritikern sehr wohlwollend aufgenommen wurde, ist er ein Schriftsteller, der sich stets dem leidenden Menschen zuwendet, der die Stimme seines Gewissens nie übertönen läßt, der sich keiner Ideologie der Unterdrückung unterwirft. Deshalb sei er — ein großer Schriftsteller, Mensch und Humanist — in seinem Leben auf Anschuldigungen, Vorurteile und negative Beurteilungen gestoßen.

Der Leiter des Regionalmuseums in Pisz (Johannisburg), Michał Kołęgowski, sagte: „Über Wiechert wußte man hier immer mehr als an jedem anderen Ort Polens. Vor vielen Jahren (...) habe ich einen alten Masuren getroffen, der mir von einem deutschen Schriftsteller erzählte, der in dieser Gegend lebte, und davon, daß er ein Buch geschrieben hat, dessen Helden einfache Menschen, die in dem Dorf Sowirog lebten, sind. Ich habe eine Karte unseres Gebiets genommen und bin vor 30 Jahren dorthin gefahren. Als ich ‚Die Jeromin-Kinder‘ gelesen hatte, wurden diese Erinnerungen bei mir wieder zum Leben erweckt. Es zeigte sich, daß die Prosa Wiecherts das so wunderbar ausdrücken konnte, was meine Seele bewegte.“²⁶

Es scheint mir, daß die Bücher Wiecherts darüber hinaus ein besonderes Fundament der neuen Verständigung zwischen Polen und Deutschen bilden können, wie sie es heute schon tun. Das war übrigens die Aussage des internationalen Symposiums im Jahre 1994, das in Mrągowo (Sensburg) durchgeführt wurde; umfaßt das Werk des Schriftstellers doch viele mit seinem Heimatland zusammenhängende Themen, die man heute gemeinsam überdenken könnte.

Die Interpretation von Wiecherts Werk

Das schriftstellerische Werk von Ernst Wiechert ist in Polen zum Gegenstand mehrerer ernsthafter kritisch-literarischer Analysen geworden. Alle

²⁵ J. Roslan, Ernst Wiechert. Życie i dzieło (Leben und Werk). Olsztyn 1992, S. 166. Das Buch besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil präsentiert der Autor die geistige Biographie des Schriftstellers, im zweiten Teil stellt er eine philosophisch-theologische Analyse der „Jeromin-Kinder“ an.

²⁶ W. Katarzyński, Świat którego nie ma (Eine Welt, die es nicht mehr gibt), in: Gazeta Olsztyńska Nr. 84 vom 29. April–3. Mai 1994.

unterstreichen übereinstimmend, daß der Schriftsteller „ein eigenes, einheitliches religiöses System begründete, in dem die sich um die ständige Konfrontation zwischen dem Guten und dem Bösen gruppierende moralische Problematik eine zentrale Position einnimmt. (...) Die philosophisch-religiöse Grundlage für seine Betrachtungen lieferte dem Schriftsteller die Bibel, und zwar mehr das Alte als das Neue Testament“.²⁷ Das natürliche Prinzip des Gläubigen aus dem traditionellen Luthertum wird bei Wiechert jedoch geradezu zu den unvergeßlichen Erlebnissen aus der masurischen Zeit seines Lebens hin umgewandelt und adaptiert. Ausschlaggebend ist für ihn die Bibel unter fast völligem Ausschluß der Vermittlerrolle der Kirche im Leben. Dadurch schuf der Schriftsteller ein eigenartiges System religiöser Werte, gestützt auf den traditionellen Protestantismus und das pantheistische Erleben der Natur sowie auf die im Volk überlieferten heidnischen Einflüsse seiner polnischen und litauischen Umwelt. Der Kampf des Guten gegen das Böse ist im übrigen ein Leitmotiv fast aller Romane Wiecherts. Jan Roslan weist in seiner philosophisch-theologischen Analyse der „Jeromin-Kinder“ auf eine religiöse Stilisierung der dargestellten Helden durch die Heranziehung analoger Geschehnisse sowie die Komposition stilistischer Entlehnungen hin.²⁸ Er lenkt die Aufmerksamkeit auf religiöse Kriterien in den moralischen Normen der Helden. Fast jeder von ihnen repräsentiert den axiologischen Determinismus. Böse und positive Menschen, die der Vermehrung des Guten dienen, sind von Geburt an vorbestimmt. Wiecherts religiöses System leitet sich — wie ich schon andeutete — vom volkstümlichen Protestantismus ab, wird jedoch ständig durch die tägliche Lektüre der Bibel gestützt. All das wird mit den Eigentümlichkeiten dieses Gebietes mit seinen unterschiedlichen kulturellen Einflüssen verbunden, in dem die Menschen seit Generationen ansässig sind, moralisch noch nicht durch die Zivilisation verdorben, verbunden durch patriarchalisch-religiöse Beziehungen. Darüber hinaus sind die oft irrenden Helden der Romane, die häufig mit Gott zürnen, aber dennoch in einem festen Bündnis mit der Natur situiert sind, in der sich der Schöpfer doch direkt zu erkennen gibt, ein wichtiger Teil dieser Einstellung.

Die von Piotr Bałtrocky vorgenommenene Interpretation der „Jeromin-Kinder“ zielt darauf ab, diesen Roman in den Kategorien einer konservati-

²⁷ J. Miziński, *Religia mrocznych lasów pogranicza* (Religion der düsteren Wälder des Grenzgebiets) (Ernst Wiechert/Czesław Miłosz), in: *Kresy* (1990), Nr. 2/3, S. 48.

²⁸ J. Roslan, *Motywy biblijne w „Dzieciach Jerominów“ Ernsta Wiecherta* (Biblische Motive in „Die Jeromin-Kinder“ von Ernst Wiechert), in: *Studia Warmińskie* (1989), S. 213-222; vgl. ders., *Życie* (wie Anm. 23).

ven Utopie wahrzunehmen.²⁹ Bałtroczyk zieht Beispiele aus dem Roman heraus, in denen Wiechert seinen Unwillen gegenüber dem Untergang der alten Sitten, gegenüber der Entwicklung der industriellen Zivilisation, die mit einer Desakralisierung des Lebens verbunden ist, gegenüber den Neuerungen aus der Stadt, die die dörfliche Krähwinkelei zerstören, äußert. Jedenfalls beanstandete keiner der Wiechert-Forscher in Polen dessen Bindung an das Christentum.

Polnische Übersetzungen

Bis zum heutigen Tage wurden in Polen acht Bücher von Ernst Wiechert herausgegeben: die beiden am Anfang dieses Artikels erwähnten vom Warschauer Instytut Wydawniczy PAX, fünf vom Allensteiner Verlag „Pojezierze“ und im Jahre 1993 von der Kulturgemeinschaft Borussia in der Reihe „Bibliothek“ ein kleiner Band, „W rodzinnych stronach — In der Heimat“, in zweisprachiger Ausgabe. Über jedes der herausgegebenen Bücher wurden Rezensionen geschrieben, über die einen mehr, über andere weniger. Der erste in polnischer Sprache herausgegebene Roman „Missa sine nomine“ (1958) in der Übersetzung von Maria Kłos-Gwizdalska fand eine überwiegend positive Aufnahme. Man beschäftigte sich dabei mehr mit der ideologischen Aussage des Romans als mit der handwerklich-schriftstellerischen Seite. Jerzy Kołtątaj bemerkte: „Wiechert schrieb eine Ballade über einen Menschen, der sich auf dem Wege der unfaßbaren Opfer und Entbehrungen immer wieder mühsam aus der Armut, in die er gestürzt wird, erhebt“,³⁰ und Anka Kowalska fügte hinzu, daß „nur das Christentum in einem Menschen eine solche Sicherheit, diesen großen Frieden und eine derartige Gewißheit hervorrufen“³¹ könne.

„Die kleine Passion“ (1959) in der Übersetzung von Emilia Bielicka wurde in Polen nicht allgemein verstanden; Teresa Wróblewska hat über sie geschrieben, es handle sich um einen schlecht aufgebauten Roman in einem pathetischen Ton, überladen mit Symbolik, die vielfach an einen billigen „Jung-Polen-Stil“³² erinnere, der durch oberflächlichen Expres-

²⁹ P. Bałtroczyk, Konserwatywna utopia Ernsta Wiecherta w „Dzieciach Jerominów“ (Konservative Utopie von Ernst Wiechert in „Die Jeromin-Kinder“), in: Borussia (1993), Nr. 6, S. 84-91.

³⁰ J. Kołtątaj, Kryzys zorzy wieczornej (Die Krise des Abendrots), in: Tygodnik Powszechny (1959), Nr. 32.

³¹ A. Kowalska, Z notatnika lektur. Tym którzy czytali (Aus den Notizen über die Lektüre. Für diejenigen, die es gelesen haben), in: Kierunki (1959), Nr. 13/14.

³² Anmerkung der Übersetzerin: Gemeint ist eine Dichtergruppe am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

sionismus ermüde, der sich durch einen Überfluß an religiöser Exaltation und falscher Poesie versündige³³ — und von einem schon vollkommenen Mißverständnis zeugen die Sätze der jungen Rezensentin, in denen sie über den wenig orthodoxen Katholizismus von Wiechert spricht (sic!). Zu einer ganz anderen Aussage kommt Zbigniew Dolecki; er betont die edle Apotheose des reinen Herzens, die in der Person der Hauptfigur Jan zum Ausdruck komme, und seine Schönheitstreue. All das stehe im Widerspruch zu dem eigenartigen Lob auf das biologische Leben mit einem Hang zum Dionysischen.³⁴

Die meisten Besprechungen erfuhr der Roman „Die Jeromin-Kinder“. Er wurde zweimal in den Jahren 1972 und 1986 in der Übersetzung von Tadeusz Ostojki (Bd. I) und Jerzy Ptaszyński (Bd. II) herausgegeben. Die tiefgründigste philosophisch-theologische Analyse dieses Romans wurde von Jan Roślan durchgeführt. Er wies neben den religiösen Elementen auch auf das Gesamtbild der gesellschaftlich anerkannten und von dieser masurischen Schicht übernommenen Normen und menschlichen Verhaltensweisen hin.³⁵ Erwin Kruk machte darauf aufmerksam, daß der Schriftsteller in diesem masurischen Epos religiösen Dingen universelle Eigenschaften verlieh und das Leben der Hauptpersonen mit dem Leben in der Natur zusammenschloß.³⁶ Zbigniew Dolecki fügte hinzu, daß „deren Schicksale im höchsten Maß die Wandlungen symbolisieren, die sich in dieser östlichen Provinz des deutschen Reiches, bewohnt von Deutschen, Polen und Litauern, vollziehen. In den Augen des Schriftstellers, der dieses Land, in dem er geboren wurde, heiß liebte, ist es — trotz seiner Wildheit oder eigentlich gerade deshalb — ein Land der Schönheit und Ruhe; ein Land des friedlichen Zusammenlebens der es bewohnenden Menschen, dessen Harmonie nur durch von außen kommende Menschen aus der Stadt, durch die Vertreter staatlicher Macht oder durch die angrenzende zivilisierte Welt, in der die Rechte der Natur und die moralischen Gesetze verneint werden, gestört wird.“³⁷ Die Masuren in diesem Roman fühlen sich zwar als Deutsche, sehen sich aber vor allem als Menschen.³⁸ Henryk Panas schließlich erkannte das Besondere der „Jeromin-Kinder“

³³ T. Wróblewska, Nowy przekład Wiecherta (Neue Übersetzung Wiecherts), in: Nowa Kultura (1961), Nr. 2.

³⁴ Z. Dolecki, Czystość serca i wieczne wartości (Die Reinheit des Herzens und die ewigen Werte), in: Życie i Myśl (1974), Nr. 2, S. 144.

³⁵ Roślan, Życie (wie Anm. 23).

³⁶ ir, W kręgu (wie Anm. 10).

³⁷ Dolecki, Czystość (wie Anm. 34), S. 146.

³⁸ W. Bielik, Mazurzy Wiecherta (Die Masuren bei Wiechert), in: Miesięcznik Literacki (1973), Nr. 12, S. 129.

an zwei Merkmalen: an den zivilisierten und gleichzeitig zeitlosen moralischen Werten sowie an den — wie er es bezeichnete — kunstvollen Narrationen. „In diesem Roman gibt es keine der formellen Neuerungen der Mitte des 20. Jahrhunderts, aber es ist eine so reine und den überlieferten Inhalten adäquate Prosa, daß sie den Leser sogar in der Übersetzung in eine erhebende, aber nicht pathetische Stimmung versetzt.“³⁹ Was die Übersetzung angeht, wies Rosłan auf einige Irrtümer hin. Unter anderem wurde die Schwester des Lehrers Stilling von Gogun „Elias Frau“ genannt, aber der Übersetzer übertrug dies mit „Frau Elisa“.⁴⁰ Bei den weiteren Besprechungen dieses Romans ist die Arbeit von Ewa Moskalówna zu erwähnen, die anmerkt, daß die Hauptpersonen des Romans nicht unter einem leeren Himmel lebten und den Sinn nicht erst suchen mußten. Er sei ihnen gegeben. Es reiche, daß sie sich den seit Jahrhunderten geltenden Regeln unterordnen. Diese Regeln bestimme die Bibel. Sich ihnen anzuvertrauen genügt, und man bleibt nicht ein anonymer Bestandteil der menschlichen Masse, sondern werde Partner Gottes.⁴¹ Nicht übersehen werden sollten die von Tadeusz Swat und Jakub Zdzisław Lichański geschriebenen Besprechungen der „Jeromin-Kinder“.⁴²

Schon kurz nach dem Erscheinen der polnischen Übersetzung der „Jeromin-Kinder“ machte man sich auf die Suche nach dem Dorf Sowirog. Es stellte sich heraus, daß sich ein Dorf dieses Namens am Jezioro Nidzkie (Niedersee) befand. Man konnte auf zwei Wegen dorthin gelangen: aus Richtung Ruciane-Nida (Niedersee) um den nördlichen Bogen dieses Sees durch die Ortschaft Zamordeje (Samordei), vorbei am Stanica Czapla (Bootshaus Reiher), oder aus Richtung Pisz (Johannisburg) durch Wiartel und Jaśkowo (Reiherswalde). Das Dorf wurde im Jahre 1367 nach Kulmer Recht gegründet. Der Name existierte bis zum Jahre 1934 und wurde später in Lotterswalde geändert; die Menschen sprachen jedoch untereinander immer von Sowirog. Nach der Einwohnerzählung vom Mai 1939 wurde das Dorf von 169 Personen bewohnt. Diese Entdeckung ist dem Dorflehrer von Wejsuny (Weissuhnen), Eugeniusz Bielawski, zu verdanken, der sich für die Einrichtung einer touristischen Route „Ernst Wiechert“

³⁹ H. Panas, „Dzieci Jerominów“ („Die Jeromin-Kinder“), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 154 vom 30. Juni–1. Juli 1973.

⁴⁰ Rosłan, *Życie* (wie Anm. 23), S. 82.

⁴¹ E. Moskalówna, *Znaczenie zapomniane. O pisarstwie Ernsta Wiecherta* (Vergessene Bedeutung. Über das schriftstellerische Werk von Ernst Wiechert), in: *Litery* (1973), Nr. 9, S. 8.

⁴² T. Swat, „Dzieci Jerominów“ („Die Jeromin-Kinder“), in: *Słowo na Warmii i Mazurach* Nr. 15 vom 28./29. April 1973; J.Z. Lichański, *Naturalna prawność* (Natürliche Rechtschaffenheit), in: *Kultura* Nr. 32 vom 12. Juli 1973.

einsetzte.⁴³ Bielawski schrieb, daß noch im Jahre 1948 zehn Häuser in diesem Dorf standen. Es befand sich dort ein gemauertes Schulgebäude und ein von einem Drahtzaun mit Eisentor umgebener Friedhof. Die Masuren reisten dann in den Westen aus. Über einige Zeit hinweg lebte dort noch der Masure Hans Rydzewski, der sein Haus nicht verlassen wollte. Er erzählte den Vorbeikommenden von dem alten Sowirog. Von der Bebauung blieben schließlich nur die im Gebüsch versteckten Reste der Fundamente und ins Leere führende Treppen übrig. Im Jahre 1993 nahm sich Ryszard Wojciech Pawlicki⁴⁴ der Vergangenheit von Sowirog an und ein Jahr später Władysław Katarzyński⁴⁵. Beide veröffentlichten Ortskarten aus dem Jahre 1860, auf denen das Dorf Sowirog ganz deutlich eingezeichnet ist, und wiesen auf die topographischen Übereinstimmungen der Romanschilderung mit der erhaltenen Landschaft hin. Schon seit vielen Jahren wurden Sowirog sowie die weiteren Dörfer Lipa Przednia (Vorder Oppendorf), Lipa Tylna (Hinter Oppendorf), Przerośl (Walddorf) und Struga der Oberförsterei zur Aufforstung überlassen.

„Der Totenwald“, übersetzt von Edward Martuszewski und zweimal — in den Jahren 1972 und 1986 — vom Allensteiner Verlag „Pojezierze“ herausgegeben, galt als ein außergewöhnliches Dokument über das nationalsozialistische Konzentrationslager Buchenwald.⁴⁶ Der polnische Leser wurde mit der Geschichte dieses Werkes bekannt gemacht. Noch einmal erfuhr er die Gründe für die Inhaftierung des Schriftstellers, seine Einstellung dem Nationalsozialismus gegenüber, und das Buch selbst wurde als ein Dokument anerkannt, das etwas mehr als die bittere Frucht des Hasses war, weil Wiechert der Beschreibung ausgeklügelter Torturen und Quälereien die Würde der Opfer gegenüberstellte.⁴⁷

Genau 40 Jahre nach der Erstausgabe des autobiographischen Romans „Wälder und Menschen — Jugend“ erschien im Jahre 1976 ebenfalls in Allenstein seine polnische Übersetzung von Tadeusz Ostojki. Dieses Buch wurde, wie fast alle bis jetzt in Polen herausgegebenen, sehr wohlwollend aufgenommen. Jan Koprowski schrieb: „In neunzehn Kapiteln breitet Wiechert vor uns ein Panorama des Lebens seiner Ahnen und seiner eige-

⁴³ E. Bielawski, Turystycznym szlakiem. Ostatnie dni Sowirogu (Auf dem touristischen Wanderweg. Die letzten Tage von Sowirog), in: *Słowo na Warmii i Mazurach* Nr. 9 vom 1. März 1974.

⁴⁴ R. W. Pawlicki, W poszukiwaniu Sowirogu (Auf der Suche nach Sowirog), in: *Borusia* (1993), Nr. 6, S. 91-94.

⁴⁵ Katarzyński, *Świat* (wie Anm. 24).

⁴⁶ J. Segiet, Przyszłym pokoleniom ku przestrodze (Künftigen Generationen zur Mahnung), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 29 vom 3./4. Februar 1973.

⁴⁷ Z. Chojnowski, Relacja z życia w ojczyźnie (Bericht vom Leben in der Heimat), in: *Świat Książki* (1988), Nr. 2, S. 16.

nen Jugend und vor allem vielleicht des Charmes der masurischen Landschaft aus, über die er suggestiv und mit großem emotionellen Engagement schreiben kann.“⁴⁸ Hinzuzufügen ist die Meinung von Emil Biela: „Wir glauben Wiechert, daß man in einem derartigen Szenario alle und alles lieben und die Fähigkeit zum Lieben für das ganze Leben in sich freimachen konnte.“⁴⁹

In „Die Majorin“, in den Jahren 1977 und 1984 zweimal in der Übersetzung von Edward Martuszewski herausgegeben, fanden die Kritiker Analogien zum schriftstellerischen Werk von Maria Rodziewiczówna und Stefan Żeromski, zu ihren leidenschaftlichen Romanzen und ihrem Edelmut,⁵⁰ und bestätigten darüber hinaus die Verwirklichung der philosophischen Konzeption des Schriftstellers, die die Rückkehr zur Natur, die eine Linderung nach den Erlebnissen des Krieges darstellen konnte, verkündete. Es sei ein „schöner Roman, voller philosophischer Nachdenklichkeit über die uralten Beziehungen des Menschen zur Natur, über ihren besänftigenden, manchmal aber auch dämonischen Einfluß auf das Leben“.⁵¹

Ausschließlich Henryk Panas beschäftigte sich mit einer Besprechung der im Jahre 1983 ebenfalls vom Allensteiner Verlag „Pojezierze“ herausgegebenen „Märchen“ von Ernst Wiechert in der Übersetzung und Auswahl von Tadeusz Ostojki. Er stellte dabei fest, daß die in ihnen vorgestellte Welt nicht so sehr masurisch sei, aber die Erinnerungen an die Johannisburger Heide, in der der Schriftsteller doch seine Kinderjahre verbrachte, würden deutlich aufgezeigt; sie würden sichtbar in verschiedenen, aus der Naturwelt von Wald und Wasser geschöpften Märchenrequisiten. Er lobte den Übersetzer für eine klare, in gutem Polnisch geschriebene Übersetzung und kritisierte an den Zeichnungen von Barbara Romańczukowa, daß diese wenig verständlich seien und mehr als Bilderrätsel angesehen werden könnten.⁵²

Zu einem ungewöhnlichen Ereignis wurden zwei selbständige Übersetzungen des nicht allzu umfangreichen Werks „In der Heimat“ von Ernst Wiechert. Die Erzählung hat das Wiedersehen des Schriftstellers mit sei-

⁴⁸ J. Koprowski, Wspomnienia Wiecherta (Wiecherts Erinnerungen), in: Nowe Książki (1977), Nr. 1, S. 38.

⁴⁹ E. Biela, Zdolność kochania (Die Fähigkeit zum Lieben), in: Czas Nr. 17 vom 24. April 1977, S. 23.

⁵⁰ E. Biela, Miłość w stylu retro (Liebe im alten Stil), in: Ebenda, Nr. 30 vom 24. Juli 1977, S. 22.

⁵¹ G. Skok, Wyjście z puszki (Der Ausweg aus der Dose), in: Warmia i Mazury (1977), Nr. 5, S. 28.

⁵² H. Panas, Baśnie i bajki mazurskie (Masurische Fabeln und Märchen), in: Gazeta Olsztyńska Nr. 136 vom 11./12. Juni 1983.

nem Geburtsland im Jahre 1936 zum Inhalt, als er nach Masuren kam, um seinen kranken Vater zu besuchen. Die erste Übersetzung stammte von dem Allensteiner Schriftsteller Erwin Kruk und wurde in der Zeitschrift „Kresy“ veröffentlicht;⁵³ die zweite stammte von Maria Podlazeck-Ziegler und erschien in einer selbständigen, zweisprachigen Ausgabe mit Illustrationen von Roger Loewig in der Borussia-Bibliothek. Meiner Meinung nach übersetzte Erwin Kruk diese Erzählung mit größerem Einfühlungsvermögen und einer tieferen Kenntnis der schriftstellerischen Handschrift von Wiechert. Er versah sie auch mit einem passenderen Titel, weil „Heimat“ in der polnischen Sprache keine diesem Begriff genau entsprechende Bezeichnung hat; seiner Bedeutung nähert sich vielmehr die Bezeichnung „kraj rodzinny“.⁵⁴

Die Auflagen der polnischen Übersetzungen von Wiecherts Büchern waren unterschiedlich. „Missa sine nomine“ wurde in einer Auflage von 10 000 Exemplaren herausgegeben; „Die Jeromin-Kinder“ in der ersten Auflage mit 14 000 und in der zweiten mit 15 000 Exemplaren. Diese zweite Ausgabe wurde am 28. Februar 1987 in einer vom polnischen Fernsehen gesendeten Reportage erwähnt, als die Leiterin des Warschauer Verlages „Księgarni Taniej Książki“ die Neuauflage des Romans in Frage stellte. Auf diese unsinnige Kritik reagierte Rafał Wolski mit einem Brief an die Zeitschrift „Tygodnik Powszechny“,⁵⁵ in dem er die Notwendigkeit der Veröffentlichung dieses Buches ausführlich begründete, denn wie das in Polen so war, hatte der Überschuß an Exemplaren dieses Romans aus der Erstauflage in Warschau seine Ursache in einem falschen Vertrieb. Das autobiographische Werk „Wälder und Menschen — Jugend“ wurde in 7 000 Exemplaren herausgegeben und die polnisch-deutsche Edition „W rodzinnych stronach — In der Heimat“ lediglich in 1 000 Exemplaren.

Unter den sieben Übersetzern von Wiecherts Büchern in die polnische Sprache muß man vor allem die Übersetzungsarbeit von Tadeusz Ostojcki hervorheben. Er übersetzte vier Romane, kann jedoch keinen Verlag für das vierte Buch „Proste życie“ („Das einfache Leben“) finden.⁵⁶ Über seine Übersetzungsarbeit schrieb Gerard Skok einmal: „Wiechert hat in Allenstein in der Person von Tadeusz Ostojcki einen hervorragenden Über-

⁵³ E. Wiechert, *W rodzinnym kraju* (In der Heimat), übers. v. E. Kruk, in: *Kresy* (1993), Nr. 14, S. 86-93.

⁵⁴ Anmerkung der Übersetzerin: „kraj rodzinny“ würde wörtlich übersetzt etwa „Land der Familie“ bedeuten.

⁵⁵ R. Wolski, *Listy do redakcji* (Briefe an die Redaktion), in: *Tygodnik Powszechny* (1987), Nr. 14.

⁵⁶ J. Wańkowska-Sobiesiak, *Mazury Ernsta Wiecherta* (Ernst Wiecherts Masuren), in: *Słowo — Dziennik Katolicki* Nr. 97 vom 20.-22. April 1994.

setzer gefunden. Seine Übersetzung (...) nähert sich der Sprache und der gesamten Atmosphäre des Originals am meisten (es ging hier um die Übersetzung von ‚Wälder und Menschen‘; J. Ch.). Ostojcki gelang es, in die Tiefe der Gedankenwelt des Autors einzudringen und in der dem Original so fremden polnischen Sprache den schwierigen, mit Erhabenheit und Musik ausgefüllten Ton Wiecherts zu treffen.“⁵⁷

Wiechert im Vergleich mit den anderen deutschen Schriftstellern aus Ostpreußen

Unter den aus Ostpreußen stammenden deutschen Schriftstellern nimmt Wiechert einen besonderen Platz ein. Über sein Werk erscheinen in Polen immer neue Publikationen; in Deutschland über den Autor der „Jeromin-Kinder“ herausgegebene Arbeiten werden rezensiert.⁵⁸ Es werden Konferenzen organisiert, an denen sich nicht nur Polen beteiligen. Weder Siegfried Lenz noch Johannes Bobrowski, weder Hans Hellmut Kirst und noch weniger Agnes Miegel treffen in Polen auf ein derartiges Interesse. Auch die Einstellung des Schriftstellers hat darauf sicherlich einen Einfluß: sein im Gegensatz zu Agnes Miegel oder Hansgeorg Buchholtz entschieden anderes Verhältnis zu den Machthabern des Dritten Reiches und darüber hinaus die so starke Verwurzelung Wiecherts in der Wirklichkeit seines Heimatlandes. Von den zuletzt veröffentlichten Artikeln verdient die Arbeit von Elżbieta Konończuk besondere Beachtung, in der sie noch einmal gerade diese Bindung des Schriftstellers an Ostpreußen unterstrich: „Sowohl für Wiechert als auch für die von ihm geschaffenen Romanhelden ist das Masurenland vor allem der Ort, an dem die Seele zuhause ist, ein Ort, geprägt vom Vermächtnis seiner Bewohner. Es ist eine Welt, in der alles seinen festgelegten Sinn hat, der von Generation zu Generation weitergegeben wird und der die Normen gesellschaftlichen Lebens be-

⁵⁷ G. Skok, *Odlot żurawi* (Abflug der Kraniche), in: *Warmia i Mazury* (1977), Nr. 1, S. 23.

⁵⁸ J. Chłosta, *Pisarze urodzeni w Prusach Wschodnich. Ernst Wiechert* (Die in Ostpreußen geborenen Schriftsteller. Ernst Wiechert), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 147 vom 1. August 1991; ders., *Prusy Wschodnie w literaturze niemieckiej 1945–1990. Biografie pisarzy* (Ostpreußen in der deutschen Literatur 1945–1990. Schriftsteller-Biographien). Olsztyn 1993, S. 82 ff. Unter 52 Schriftstellern hat der Autor gerade Wiechert den größten Raum gewidmet. Vgl. auch ders., *Przybliżenie Wiecherta* (Annäherung an Wiechert), in: *Gazeta Olsztyńska* Nr. 247 vom 27.–29. November 1993. Es handelt sich um eine Rezension des Buches: *Ernst Wiechert heute*, hrsg. v. G. Reiner u. K. Weigelt. Frankfurt a.M. 1993; vgl. auch die Rezension von G. Jasiński in diesem Heft, S. 318–321.

stimmt. Die Romanhelden von Wiechert holen sich ihre Vorbilder aus der Bibel; sie ist für sie die Hauptquelle der Menschenkenntnis, weil sie ihn (den Menschen; J. Ch.) in zwei Dimensionen darstellt — in der der einfachen Alltäglichkeit und in der der geheimisvollen Ewigkeit.⁵⁹ Es ist zu hoffen, daß das Interesse an den Büchern und dem Leben von Ernst Wiechert im Ermland und in Masuren erhalten bleibt. Sein außergewöhnliches Werk, angesiedelt in dem Land, in das wir hineingestellt sind, verdient dies.

Aus dem Polnischen übersetzt von Barbara Glowe, Lübeck

⁵⁹ E. Konończuk, *Mazury Ernsta Wiecherta (Ernst Wiecherts Masuren)*, in: *Borussia* (1993), Nr. 6, S. 84.

